

Der zweite Weltkrieg im Spiegel der Liersberger Schulchronik

Daniel Karl

Schulchroniken, welche früher von Dorfschullehrern geführt wurden, stellen eine wichtige Quelle für die Dorfgeschichte dar. Für Igel existieren diese Chroniken nach jetzigem Kenntnisstand nicht mehr, aber für Liersberg sind sie erhalten. Die zwei Bände decken den Zeitraum von 1882–1994 ab und der Phase des Zweiten Weltkrieges sind dabei über 60 Seiten gewidmet. Damit wird vom Chronisten von dieser schwierigen Zeit ein sehr genaues Bild gezeichnet, welches im Rahmen des Beitrages nicht in dieser Dichte wiedergegeben werden kann. Nur einzelne Schlaglichter werden herausgegriffen. Die Originalauszüge (in Kursiv gedruckt) werden nicht in Gänze inhaltlich erläutert.

Am 15.05.1939 besichtigte Adolf Hitler im Rahmen seiner Westwallbesichtigung eine Bunkeranlage in der Nähe von Liersberg und fuhr dabei mit seiner Wagenkolonne auch durch Liersberg. Die Dorfbevölkerung erfuhr gemäß der Schilderung erst kurz davor von dem Besuch und über das Ereignis wird ausführlich berichtet.

In der Folge schildert der Chronist auch alltägliche Ereignisse wie den Wegzug von Einwohnern, einen Fahrradunfall von Kindern, aber auch die durchgeführte Volkszählung. Diese ergab eine Einwohnerzahl von 303, zu der noch die Bewohner des Kamaradschaftslagers addiert wurden (169).

Kurze Zeit später notiert der Chronist folgendes:

Kamaradschaftslager

Das Kamaradschaftslager an der Schule wurde am 26. Juni aufgelöst. Die Arbeiter wurden auf andere Lager und auch auf andere Dörfer verteilt. Die Baracken wurden sofort auseinandergenommen und sollen in die Gegend von Düren verschickt worden sein.

Militärlager

Am 10. Juli wurde vor dem Walde auf dem Wege nach Mesenich mit neuen Arbeiten begonnen. Es soll ein Militärlager werden. Das Kamaradschaftslager, welches sich an der Schule befand, wurde aufgelöst. Ein Militärlager soll auf dem Weg nach Mesenich entstehen.

Auf den 25. und 26. August 1939 notiert der Schreiber die ersten Einberufungen zum Militär. Ferner wird der Schulsaal am 29. August für militärische Zwecke belegt. Den Zustand des Saals nach der Rückgabe wird wie folgt geschildert:

Belegung des Schulsaales

Am 29. August wird der Schulsaal belegt. Es ist ein Teil einer Armierungskolonnen. Eine Feldküche steht auf dem Schulhofe. Gegen Mitte September kommen sie fort. Der Schulsaal wird wieder leer. Aber wie sieht er aus! Die Schulbänke, die schon wacklich waren, sind sehr mitgenommen. Der Schulschrank ist erbrochen. Manches ist weggekommen. Der Ofen lag mitten im Saal auf dem Boden, in zwei Teile zerbrochen.

Auf den 01.09.1939 ist die erste Teilräumung des Dorfes datiert und am 30. September erfolgt die zweite Räumung:

Erste Teilräumung des Dorfes

Am 1. September wurde das Dorf teilweise geräumt. Um 7 Uhr ging die Dorfschelle. Nachmittags um 16 Uhr wurden Frauen und Kinder in drei Omnibussen abtransportiert. Um 18 Uhr am Bahnhof Igel eingeladen, und um 22.30 Uhr am Bahnhof „Kleinbahn“ geht die Fahrt in der Nacht bis Zell a. d. Mosel. In Viehwagen, die überfüllt waren, brachte diese Fahrt für Frauen und Kinder die größten Strapazen. Am 3. Weiterreise zu Schiff über Koblenz bis Braubach, und von dort am 4. September über Gießen – Kassel – Braunschweig bis Flechtorf. Dort wurden die meisten Liersberger untergebracht. Die anderen kamen nach Schandela, ebenfalls bis Braunschweig. Es waren 90 Personen, die von der ersten Räumung betroffen wurden.

In der Zeit vom 20.-30. September kehrten fast alle nach Hause zurück. Hier im Westen war alles ruhig geblieben.

Zweite Räumung

Schon am 30. September wurde bekannt, das wieder alle zur ihrem Bergungsort zurückmußten. Und am 1. Oktober wurden sie wieder abtransportiert, die von Liersberg, Igel und Zewen. Nun mußten auch die alten Leute mit... Von Liersberg wurden diesmal 107 Personen betroffen. Sie kamen alle in die Gegend von Braunschweig. Nur einige Familien gingen zu Bekannten und Verwandten. Vor und nach Allerheiligen kehrten sie nach und nach wieder zurück, die meisten auf eigene Kosten.

In der Folge listet die Schulchronik die Männer auf, welche einberufen wurden. Die Liste umfasst 34 Personen.

Der harte Winter 1939/40, Unterrichtsausfall, die Lieferung neuer Schulmöbel, den Einbau eines Ofens im Schulsaal und das generelle Unterrichtsgeschehen lässt sich in den Schilderungen nachlesen. Im Verlauf des Jahres 1940 erfolgen erste Schilderungen von Verwundeten und Gefallenen an der Front, die in Briefform verfassten Schreiben über den Tod eines Soldaten an die Hinterbliebenen werden häufig komplett wiedergegeben.

Auch Bombenangriffe werden geschildert, welche aber Liersberg nicht direkt treffen. Für den 9. September 1941 ist ein Herbstsportfest auf dem Sportplatz in Wasserbillig notiert, wo die Schulen unterschiedlicher Dörfer gegeneinander antraten. Erwähnt wird auch die Sammlung von 90 kg Heilkräutern durch die Schule, welche abgeliefert wurden.

Die Schilderung wechselt stetig zwischen den Ereignissen im Dorf und den militärischen Entwicklungen auch in Bezug auf Liersberger hin und her. Am 22. Juni 1942 eröffnet in Liersberg ein Erntekindergarten, welcher von einer 17jährigen geleitet wird. Die verfügbaren Räume werden als nicht ideal geschildert. Immer wieder erwähnt die Chronik weitere Einberufungen, hier ist es der Jahrgang 1923. Das Kirchendach wird repariert sowie die wichtige Wasserleitung durchs Dorf verlegt.

Die Chronik gibt einen Feldpostbrief eines Soldaten an eine Angehörige im Wortlaut wieder und für den 19.02.1943 erwähnt sie die Dyphtarieimpfung für alle Schulkinder. Am 10.03.1943 ist ein Vidimusvermerk eingetragen, d.h. die Schilderungen in der Chronik wurden von einer vorgesetzten Stelle geprüft.

Im Jahr 1943 nehmen die Schilderungen zu Verwundeten, Vermissten und getöteten Soldaten einen immer breiteren Raum ein. Daneben wird der Fund eines Ballons geschildert, welcher mit Brandflaschen ausgerüstet war und nach Auffassung des Chronisten als Brandbombe fungieren sollte, sein Ziel aber verfehlte.

Am 22.01.1944 wird der Jahrgang 1927 des Dorfes einberufen. Für Ende Januar 1944 schildert der Chronist die Vorgehensweise bei Luftangriffen, welche der Trierer Sender ankündigt. Es soll vermieden werden, dass bei einem Angriff die gesamte Dorfjugend betroffen ist. Daher verlassen die Schüler bei Fliegeralarm die Schule in Etappen:

Luftschutz in der Schule

Bei Fliegeralarm gibt der Trierer Sender seit Ende Januar Luftnachrichten. Für das Land ist das von großem Vorteil, weil vorher der Alarm erst durch das Überfliegen der feindlichen Flugzeuge sich bemerkbar machte. So hört man jetzt auf dem Dorf den Anfang und das Ende des Alarms. Nachdem auch zwischen Lellig und Berburg hinter Wasserbillig im Notwurf Bomben fielen, geben die Schulkinder bei jedem Hauptalarm während der Schulzeit nach Hause. In fünf Gruppen laufen sie mit kurzen Abständen fort und kehren bei Schluß des Alarms wieder zur Schule zurück. So sind die Schulkinder des Dorfes verteilt. Und sollte das Geschick es wollen, daß unser Dorf getroffen wird, dann trifft es voraussichtlich nicht die ganze Dorfjugend.

Beginnend mit dem 08.04.1944, Karsamstag, schildert die Chronik eine fortgesetzte Anzahl von „Tiefangriffen“ feindlicher Jagdflieger. Am 22. April wurde der Flughafen angegriffen. Unmittelbar im Anschluss steht die Firmung am 25.04.1944 im Mittelpunkt der Ausführungen, welche in der Liersberger Kirche von Weihbischof Metzroth abgehalten wurde:

Firmung

Am 25. April war in biesiger Kirche die Firmung durch Weihbischof Metzroth. Es wurden 18 Kinder gefirmt. Der hohe Herr kam mit der Kutsche von Temmels und traf abends um 18.30 Uhr hier ein. Die Mädchen und die paar Jungen hatten Kirche und Pfarrhaus schön geschmückt. Der Empfang war seitens der Bevölkerung sehr herzlich. Der hohe Herr reichte jedem Soldaten die Hand und sprach mit ihnen, am längsten mit dem Amputierten Heinrich Bamberg.

Er übernachtete in biesiger Pfarrhause und feierte am nächsten Morgen in biesiger Pfarrkirche ein Pontifikalamt. Nach dem Amte besuchte er die Kranken des Dorfes und machte noch einen kleinen Spaziergang bis auf die Felsen. Um 10.15 Uhr reiste er ab nach Zewen. Da die Kutsche keine Bremsvorrichtung hatte, ging der hohe Herr zu Fuß nach Löwener Mühle.

Die Straßen waren nach Verlegung der wichtigen Wasserleitung in einem sehr schlechten Zustand. Ausführlich geschildert werden die auch kriegsbedingten Verzögerungen, bis mit einer schweren Walze und Fronarbeit der Bevölkerung der Zustand der Dorfstraßen deutlich verbessert wurden.

Die Ereignisse ab dem 11. September werden nachfolgend im Original wiedergegeben. Bei feindlichen Angriffen versammelten sich die Einwohner im Gipsbergwerk und bereiteten sich auf die Räumung des Dorfes vor.

Am 11. September wurden die Schanzarbeiter morgens um 11 Uhr alarmiert und rückten im Lauf des Vormittags nach Trier ab. Die Leute aus Liersberg blieben hier. Am selben Tag, kurz nach Mittag, kam der Räumungsbefehl für unser Dorf, und zwar Sirzenich. Niemand folgte dem, sondern Alle begannen am selben Tag ihre wertvollsten Habseligkeiten in den Gipsbruch zu bringen.

Feindlicher Beschuss durch Artillerie

Am 13. September 1944, Nachmittags kurz nach 17 Uhr fielen die ersten feindlichen Granaten in die Gegend des Mesenicher Waldes. Die Liersberger beeilten sich in das Gipsbergwerk zu kommen. Abends um ¼ vor 9 Uhr schlugen die ersten amerik. Granaten in der Nähe des Dorfes ein, im R.A.D. Lager und der Gegend des Triererweges. Alle paar Minuten heulten die Granaten heran. Die Beschießung dauerte bis kurz nach Mitternacht. Nur ein Haus wurde getroffen, Haus Nr. ½ an der Rückseite. Die Amerikaner wollten anscheinend das Dorf selbst nicht beschießen.

Im Gipsbergwerk

Fast alle Einwohner des Dorfes hatten sich ins Gipsbergwerk begeben, 3-400 m tief in der Erde. Nur einige beherzte Männer und Frauen blieben im Dorf. Am Tage würde im Dorf gekocht und abends gingen sie ins Bergwerk schlafen. Der Aufenthalt daselbst war nicht ganz unangenehm. Es war nur ganz wenig feucht, und die Lufterneuerung vorzüglich, so daß sogar geraucht werden konnte. Im September wurden noch Feldarbeiten verrichtet, gesät und Obst geerntet. Nur südlich des Ortes, beiderseits des Triererweges war der Beschuss stärker. In der 4. Woche, den ersten Tagen des Oktober, fielen immer mehr Granaten ins Dorf. Glücklicherweise leichte Kaliber. Da kam am 5. Oktober der 2. Räumungsbefehl.

Räumung des Dorfes

Während zuerst noch viele erklärten zu bleiben und nur der Gewalt zu weichen, wurde am Sonntag, den 8. Oktober der Artilleriebeschuss noch stärker, so dass am Abend die Letzten anfangen zu packen. Die Räumung sollte nach Seblem erfolgen, oder zu Verwandten und Bekannten. Etwa die Hälfte zog nach Seblem. Bis zum 10. Oktober, abends 5 Uhr, musste das Dorf leer sein. Am 13. Oktober verließen die Letzten das Dorf. Das zurückgebliebene Vieh wurde am 11. und 12. von Soldaten abgetrieben.

Während des ganzen Winters waren fast täglich Leute im Dorf, die sich dort paar Stunden, oder sogar paar Tage aufhielten, um nach ihren Habseligkeiten zu sehen. Zwischen dem 5.-10. Januar kehrte Frau Agnes Heintz, Hausnr. 11 mit zwei Küben in ihr Haus zurück. Die Kübe stellte sie in den Keller. Sie selbst lebte dort und schlief dort, machte am Tage kein Feuer, so daß ihr Haus auch weiterhin nicht beschossen wurde.

Drei beherzte Männer, Bürgermeister Werdel, Heintz Bernhard und Bamberg Peter brannten nach Mitte Januar fast drei Wochen lang Branntwein hier im Orte. Anfang Februar kehrte ein weiterer Einwohner für dauernd zurück, der Bernhard Rosen. Er wurde aber Ende Februar o. Anfang März durch Granatsplitter am Knie verwundet.

Die beiden waren die einzigen Liersberger, die im Orte waren, als die Amerikaner kamen...

Am 28.02.1945 erfolgte der Abzug der deutschen Soldaten und am 03.03.1945 kamen die Amerikaner nach Liersberg. Erste Bewohner kehrten am 19./20. März zurück. Geschildert wird die Zerstörung der Häuser in Liersberg:

Und wie sah das Dorf aus? Nur Haus Nr. 11 war bis auf Fensterscheiben und Dachschiefer unbeschädigt. Alle anderen Häuser mehr und weniger zerstört. Schule, Pfarrhaus, die Häuser Nr. 37, 38, 39 43, 14 sind unbewohnbar. Mehrere Familien mußten ein Obdach im R.A.D. Lager suchen. Die Familie des Lehrers fand eine Wohnung im Haus Nr. 18, der Pastor im Haus Nr. 12.

Weiterhin steht der Zustand der Schule und des Inventars im Mittelpunkt der Ausführungen. Am 01.10.1945 beginnt wieder der Unterricht, unter unhaltbaren Zuständen. Am 05.10.1945 beschwert sich der Lehrer beim Amtsbürgermeister und Schulreferenten über die Zustände und wird am gleichen Tag auf seinen Antrag hin versetzt. Am 07.10.1945 stellt eine Privatperson seinen Wohnraum als Schulsaal zur Verfügung.

Die Schilderungen enden mit dem Hinweis auf den Tod eines Liersbergers in russischer Kriegsgefangenschaft.

Bei der Schulchronik handelt es sich um eine amtliche Quelle, die aber letztlich die subjektive Sicht des Schreibers auf die Geschehnisse wiedergibt. Für die Lebenswirklichkeit in Liersberg während des 2. Weltkrieges bietet sie aber einen intensiven Eindruck und ist damit eine wichtige Stütze der Erinnerung.

